

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 32

Artikel: Calcio fiorentino : die Urheimat des Fussballs : Florenz!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Würdenträger der alten Stadt Florenz: der Gonfalone del Comune im Festzug. In der purpurnen Kappe und dem herrlich gemasterten Oberhemd sieht er aus wie das lebendige Gewand eines alten Renaissance-Meisters, eines Perugino oder Ghirlandajo.



Ein Spielmoment: Der Calcio wird, ähnlich dem Rugby, mit außerordentlicher Heftigkeit gespielt; abweichend von den Fußballregeln ist es dabei gestattet, den Ball mit den Händen zu ergreifen und damit wegzulaufen; bei der Leidenschaftlichkeit der Spielenden kommt es dabei oft zu wilden Handgemenge.

Die faschistische Geistesrichtung bringt es mit sich, daß alles, was an der Vergangenheit der Nation wertvoll erscheint, wieder ans Tageslicht gezogen und liebevoll umhert wird. So schenkt man auch im heutigen Italien allem, was in früheren Zeiten geleistet wurde, erneute Aufmerksamkeit und ist stolz auf eine große Vergangenheit, die der Gegenwart als Vorbild dienen soll. Bei dieser Generalrevision des Früheren haben nun die Florentiner etwas entdeckt, was man in dieser Kunststadt zu allerletzter gesucht hätte, — und sie sind auch entsprechend stolz darauf: den Fußball, auf italienisch foot-ball genannt, den englischen Sport, den man sich vorstellen kann, — er ist, in einer nur wenig anderen Form als der heutigen, in Florenz geboren und hat unter den Medici seine erste Blüte erlebt. Ja, die großartig tapferen Florentiner haben sogar während einer Belagerung der Stadt mit diesem Spiel, damals Calcio genannt, ihre Gleichgültigkeit bewiesen, und der Fußball flog mit den Kanonenkugeln um die Wette. Florentinische Kaufleute haben später das Spiel nach Frankreich verpflanzt, wo es selbst dem König gut gefiel, daß er es sich immer wieder vorführen

ließ. Von dort wanderte es nach England und wurde dort das Spiel des Landes; die undankbare Welt vergaß darüber seinen wahren Ursprungsort bald gänzlich. Die Florentiner helfen dieser Vergesslichkeit jetzt etwas nach: seit drei Jahren spielen sie den Calcio auf dem schönsten Platz ihrer Stadt, auf einem der schönsten Plätze der Welt: auf der Signoria. Sie spielen ihn in den Kostümen, die zur Zeit der Blüte des Calcio von ihren Vorfahren als Alltagskleider getragen wurden, und sie machen ein großes, buntes Fest daraus, mit aller schönen Kindlichkeit, deren die Italiener fähig sind. Es kommt an diesem fröhlichen Nachmittag mit allen seinen Umzügen, Fahnen, Ansprachen und dem erregten Spiel kein einziges Mal zu der erfrorenen Steifheit, die sich bei historischen Festen leicht einstellt: sie durchbluten die Vergangenheit mit südlicher Leidenschaft und mit modernstem Sportrhythmus. Wir Nordländer stehen sprachlos vor diesem Einsatz der ganzen Person an eine festliche Spielerei: mit entsetzten, fast antiken Gebärden beklagen die «Roten», die eine Spielerpartei, ihr trauriges Los, wenn der Ball vom Gegner zurückgeschlagen wird; nacheinander fallen mehrere Spieler der «Grünen» wie vom Tode getroffen zu Boden, wenn die Sache für sie schlecht steht; von buntblühenden Gonfalonieri werden sie unter Händeringen aus dem Spielfeld getragen und aufgeregt mit Wasser bespritzt, wobei ein Halbwüchsiger, Anhänger der Gegenpartei, versucht, sie mit einem Stöckchen zu stechen, da er sie offenbar nicht für wert erachtet, am Leben zu bleiben. Zum Schluß, wenn die geschlagene Partei, — diesmal waren es die Grünen, — sich in den großen Schlußumzug einreicht, der grüßend und unter Musik das Spielfeld verläßt, kann man nicht umhin, herzlichstes Mitleid mit ihnen zu haben: sie scheinen zerschmettert, was sage ich, vernichtet, und die Ehre des Stadtquartiers, das sie beim Spiel vertreten, endgültig verloren. Am Abend, wenn dann die ganze buntbewimpelte Stadt feiert, der schwarze schwere Turm der Signoria von vielen



Unter einem farbig bespannten Zelt sitzen die «Herolde», welche jeweils den Stand des Spieles dem Publikum aufzeigen haben, ganz modern mit Zähltafeln. Hoch über ihnen, mitten in den Kunstwerken der Loggia dei Lanzi, flattern die beiden Fahnen der Parteien, die rote und die grüne, die je nach der Lage des Spiels hinauf- oder hinuntergezogen werden.



Die gepanzerten Reiter im Festzug wurden zum Teil durch wirkliche Nachkommen der berühmten Renaissance-Geschießer dargestellt; dieser hier ist ein Nachkomme der Medici selbst.



Einer der Tambouren aus dem Festzug, der in seiner feierlichen Pracht daran erinnert, daß das Fußballspiel in Florenz früher ein «gioco nobile e gentile», eine Angelegenheit der Edelleute, der Fürsten und des Militärs war.

CALCIO FIORENTINO

Die Urheimat des Fußballs: Florenz!

SONDERAUFNAHMEN FÜR DIE «ZÜRCHER ILLUSTRIERTE» VON MAX SEIDEL

wehenden Windlichtern erhellt ist, sitzen Sieger und Geschlagene miteinander am großen Bankett-Tisch, der in dem alten Klostergang von Santa Maria Novella gedeckt ist. Ueber die Fußball-Leibchen haben sie wieder die alten historischen Westen mit den geschlitzten Puff-Ärmeln gezogen, von Fußball-Enthusiasten sind sie wieder zu Nachkommen der Medici, der Corsini und der Torrigiani geworden und durch die Straßen der Stadt scheint das alte feine Renaissance-Lied von der Jugend zu klingen, von der Jugend, «che si passa tuttora». Es ist hier, in der heißen Luft der Toskana, geboren worden und ehrt seine Heimat wohl nicht weniger als der Fußball, — pardon, der Calcio.

sk.



Vor Beginn und nach Beendigung des Spiels zieht das ganze Corteggio, alle die Gonfalonieri, Conestabili, Tamburi, die Feldmeister und Trompeter um die ganze Piazza della Signoria, feierlich grüßend. Im Zuge wird ein schönweißes toskanisches Rind mitgeführt, welches den Siegern als Preis zufällt. Ganz hinten raselt ein altes «Volkanöschchen», ein echtes aus dem 16. Jahrhundert, das den Beginn jeder Spielperiode mit einem Schuß anzeigt.